



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

**Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Die Rüstungen in Italien

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**



## Die Rüstungen in Italien



Der englische Abrüstungsvorschlag, der auf der Haager Konferenz im Juni dieses Jahres beraten werden soll, steht im Vordergrund allen politischen und militärischen Interesses und ist schon oft von den verschiedensten Standpunkten aus beleuchtet worden. Aber die jüngste Zusammenkunft der Könige von Italien und England in Gaëta hat diesem Thema wieder einiges neue Interesse verliehen, und insbesondere sind die allgemeinen Erörterungen auch auf die Frage gerichtet, ob König Viktor Emanuel für die britischen Vorschläge gewonnen ist, oder in welchem Maße seine Regierung geneigt sein dürfte, sich im Haag an einer Diskussion über die Beschränkung der militärischen Rüstungen zu beteiligen? Leute, die immer alles besser wissen und ihre Informationen angeblich aus der zuverlässigsten Quelle beziehen, wollen auch diesmal wieder feststellen können, daß die englische Politik in Gaëta einen vollen Sieg errungen habe, und daß in der Frage der Abrüstung Italien und Großbritannien denselben Weg gehen werden. Uns scheinen diese Ausstreuungen, trotz der Bestimmtheit, mit der sie verbreitet werden, weder zuverlässig noch glaubwürdig. Italien kann im ureigensten Interesse überhaupt an keine wesentliche Verminderung seiner militärischen Ausgaben denken, wenn anders es nicht immer mehr ins Hintertreffen gegenüber seinen Verbündeten und großen Nachbarn im Westen und Osten gelangen will. Gerade die letzten aber sind es, wie wir später noch näher sehen werden, die entgegen allen Vertuschungsversuchen der Offiziösen den italienischen Machthabern das größte Kopfzerbrechen verursachen und die Möglichkeit einer auch nur beschränkten Abrüstung geradezu ausschließen. Diese Gedanken lassen sich überdies auch bei den verschiedenen Reden, die der jetzige Kriegsminister Bignard in der Kammer bei der Vertretung der von ihm beantragten Heereskredite gehalten hat, ohne besondern Scharfblick zwischen den Zeilen herauslesen. Und wenn man nun noch dazu das Programm durchsieht, das der Minister erst kürzlich für die Verwendung außerordentlicher Mittel zum Wohle der Landesverteidigung in der Höhe von

200 Millionen Lire aufgestellt und eingehend begründet hat, dann sollte es selbst dem begeistertsten Friedensapostel schwer werden, glauben zu machen, daß die italienische Regierung auf der Haager Konferenz Vorschläge zu irgend welcher Abrüstung entweder selbst einbringen oder auch nur unterstützen werde.

Darüber war man sich in den maßgebenden Militärkreisen Italiens längst im klaren, daß die Armee nicht mehr in jeder Beziehung auf der Höhe ihrer Aufgaben stand. Und eben dieses Erkenntnis, begründet durch die Tatsache, daß die außerordentlichen Heeresausgaben in einem Sexennium von 1901 bis 1906 von nur 16 Millionen Lire jährlich festgelegt waren, und daß damit keine abgeschlossenen Reformen auf allen Gebieten erreicht werden konnten, hat der Regierung klar gemacht, daß es auf diese Weise nicht weiter gehen könne, daß man vielmehr Mittel und Wege finden müßte, um alle Teile der Landesverteidigung allmählich, in einem den Finanzen entsprechenden Tempo, in eine widerstandskräftigere Verfassung als gegenwärtig zu bringen.

Unter den Reformen, die geplant sind, nimmt der neue Wehrgesetzentwurf die erste Stelle ein. Es ist dies schon das zweite Gesetz dieser Art, das innerhalb eines Jahres der Volksvertretung vorgelegt wird; während jedoch der noch unter dem Kriegsminister General Majnoni ausgearbeitete Entwurf aus finanziellen Gründen von der Einführung der zweijährigen Dienstzeit für das ganze Kontingent absehen zu müssen glaubte und sich vielmehr darauf beschränkte, den zweijährigen Präsenzdienst nur für einen Teil des Kontingents anzuordnen, andrerseits durch Abschaffung einer Reihe von Befreiungstiteln eine Erhöhung des Kontingents anstrebte, steht der gegenwärtige Kriegsminister, General Bigand, auf dem Standpunkte, daß die Einführung der zweijährigen Dienstzeit für die ganze Armee ohne eine Erhöhung des Budgets möglich sei.

Die Gedanken, die ihn bei dem Entwurf des neuen Gesetzes leiteten, sind in dem sehr interessanten Motivenbericht, der hier im Auszuge gebracht werden soll, ausführlich niedergelegt. Die Grundzüge des neuen Wehrgesetzes sind: Zweijährige Dienstzeit für alle Waffen ohne Mehrbelastung des Budgets, Erhöhung des jährlichen Kontingents, Abschaffung einer Anzahl von Befreiungstiteln, Herabsetzung der Dienstzeit auf fünfzehn Monate für Studierende und für sonstige aus andern besondern Gründen, Schaffung einer Ersatzreserve für die Infanterie, Formierung der Feldarmee aus einer geringern Anzahl von Jahrgängen, somit aus jüngern Elementen als bisher, endlich Vereinfachung des Stellungsgeschäftes.

Streffleurs vortreffliche Zeitschrift hat durchaus recht, wenn sie sagt, daß bei Würdigung dieser Grundsätze vor allem die Frage berechtigt erscheine, ob die zweijährige Dienstzeit mit den militärischen Anforderungen, namentlich was die Ausbildung der Mannschaft und Chargen anlangt, vereinbar sei — eine Frage, die zuversichtlich mit „ja“ beantwortet werden müsse; denn es ist anzunehmen, daß heute der Infanterist das, was er für das Gefecht braucht, in wenigen Monaten erlernen kann, und daß er in einer weitem Übungs-

periode sowohl in seiner Ausbildung vervollkommenet als auch zur Disziplin erzogen werden kann. Nicht dasselbe ließe sich von der Kavallerie behaupten, falls ihre Ergänzung nach den gegenwärtig geltigen Bestimmungen erfolgen würde. Nun aber wird die Erhöhung des Kontingents nicht nur eine sorgfältigere Auswahl der den berittenen Waffen zuzuteilenden Mannschaft ermöglichen, sondern man wird sie auch zum größten Teil solchen Gegenden entnehmen können, wo der Gebrauch des Pferdes am meisten eingebürgert ist. Überdies hätte die Beurlaubung der alten Mannschaft erst im Augenblicke der Einberufung der Rekruten zu erfolgen, sodaß die Unterabteilungen dieser Waffen das ganze Jahr hindurch ungefähr auf dem gleichen Stande wären.

Die Deckung der durch die zweijährige Dienstzeit erwachsenden Mehrauslagen im Rahmen des Budgets ist in folgender Weise gedacht: Der Friedensstand des Heeres nach dem Budget, in den letzten Jahren mit 236 000 Mann eingestellt, was jedoch entschieden zu hoch gegriffen war, wird auf 220 000 Mann herabgesetzt. Das jährlich einzustellende Kontingent wird mit 108 000 Mann angenommen, während zurzeit nur ungefähr 80 000 Mann zur Einstellung kommen. Dieses Kontingent könnte aber mit Rücksicht auf den budgetierten Friedensstand nur durch zweiundzwanzig Monate unter den Waffen gehalten werden, während für die übrigen zwei Monate nur ein Jahrgang verbliebe, wodurch sich ein zu kleiner Präsenzstand ergäbe. Um dieses Mißverhältnis zu beseitigen und um zugleich eine ausgebildete Ersatzreserve zu schaffen, ist beabsichtigt, während der sogenannten *forza minima* (d. i. der Zeitraum von der Beurlaubung der alten Mannschaft bis zur Einberufung der Rekruten) die zweite Kategorie einzuberufen. Diese Kategorie, für die im ganzen eine sechsmonatige Ausbildung in Aussicht genommen ist, ist aus Elementen zusammengesetzt, die keinen Anspruch auf Befreiung vom Präsenzdienst haben, aber aus verschiedenen Gründen doch noch berücksichtigungswürdig erscheinen; ihre Stärke kann jährlich mit 25 000 Mann angeschlagen werden.

Durch diese Maßnahme wird das Kontingent von 108 000 Mann auf 133 000 Mann erhöht, was den Vorteil hat, daß weniger Jahrgänge zur Formierung der Feldarmee notwendig sein werden, und daß diese daher aus jüngern Elementen zusammengesetzt sein kann. Nun ist aber die Einberufung von 25 000 Mann noch immer nicht ausreichend, um die durch die Beurlaubung der alten Mannschaft entstehenden Abgänge zu decken. Es ist deshalb geplant, von den 60 000 Reservisten, die jährlich für die Dauer eines Monats zur Waffenübung einberufen werden sollen, und von denen 40 000 auf die Infanterie entfallen, einen Teil während der größern Übungen auf zehn Tage, den Rest aber während des Zeitraumes der *forza minima* einzuziehen, sodaß die Infanterie auch während dieser Zeit über genügend ausgebildete Mannschaft verfügt.

Weitere wichtige Reformen in der Landesverteidigung, die als Rüstungen anzusehen sind, sollen durch die vorerwähnten 200 Millionen Lire des außer-

ordentlichen Budgets herbeigeführt werden. Von diesem hohen Betrage wurden noch 4 Millionen den schon bewilligten 16 Millionen für das Etatsjahr 1906/07 hinzugefügt, 16 Millionen sind für das Etatsjahr 1907/08 bestimmt, und je 20 Millionen wurden für den Zeitraum von 1908/09 bis 1916/17 angesetzt. Über die Verwendung dieser Kredite gibt der Gesetzentwurf einige recht beachtenswerte Daten, die erkennen lassen, wo die hauptsächlichsten Mängel und Schwächen der italienischen Landesverteidigung zu suchen sind. Da ist zunächst die Neubewaffnung der Feldartillerie zu nennen, die schon lange das dringendste Bedürfnis war, aber trotz mehrjähriger Versuche zu keinem Abschluß gelangen konnte. Es handelt sich um die gänzliche Neuausrüstung von 145 Batterien, die gegenwärtig noch mit dem veralteten Bronzematerial aus dem Jahre 1888 bewaffnet sind, mit Rohrrücklaufgeschützen mit Schutzschilden, während die außerdem noch vorhandenen 107 Batterien, die Stahlgeschütze mit Federhorn führen, für Rohrrücklauf aptiert werden sollen. Die Herstellung findet in den inländischen Staatsfabriken und bei Krupp statt.

Von noch größerer Bedeutung als diese Ausgaben für die Artillerie erscheint die hohe Forderung von nahezu 40 Millionen, die für die Befestigungen der Nordostgrenze Italiens in Rechnung gestellt worden sind. Hier kommt erneut die große Besorgnis zur Sprache, die in militärischen Kreisen schon längst besteht, daß bei einem etwaigen Kriege zwischen Italien und Österreich-Ungarn das Grenzland Venezien so gut wie schutzlos ist und einem Vormarsch österreichischer Truppen ohne Widerstand in die Hand fallen wird. Wobei in diesem Augenblick noch ganz besonders ins Gewicht fällt, daß Österreich die Organisation seiner Gebirgstruppen, die erst im vorigen Jahre ins Leben gerufen worden ist, mit auffallender Beschleunigung zu einem Abschluß zu bringen sucht, um damit ein Äquivalent gegenüber der vorzüglichen Einrichtung der italienischen Alpinitruppe zu haben, und daß ferner von der österreichischen obersten Heeresleitung in diesem Jahre die Kaisermanöver abermals in das Tiroler Grenzgelände verlegt werden, nachdem sie erst im Jahre 1905 im benachbarten Sulzberggebiet stattgefunden hatten.

In Erwägung aller dieser Umstände wird eine kurze charakteristische Gegenüberstellung der besetzten Grenzverhältnisse\*) unsrer beiden verbündeten Nachbarn um so mehr am Platze sein, als darüber bisher nur wenig zuverlässiges Material seinen Weg in die Öffentlichkeit gefunden hat.

#### A. Die Befestigungen an der italienischen Grenze gegen Österreich

sperren die Haupteinbruchslinien aus Tirol und Kärnten nach Italien und schützen in ihrer Gesamtheit die linke Flanke einer in der venezianischen Ebene operierenden Armee. Durch die Geländegestaltung der italienischen Nordgrenze erscheint jedoch der von italienischer Seite an und im Verlauf der Livenza

\*) Andrees großer Handatlas genügt zur Orientierung.

geplante Aufmarsch durch österreichische, sich in Tirol und Kärnten sammelnde Kräfte in Flanke und Rücken bedroht. (Im August 1866 sollte gelegentlich der erneuten Offensive der Österreicher ein Alpenjägerkorps über den Plöckenpaß und das dritte Korps durch das Fella- und Tagliamentotal gegen die Rückzugslinie der hinter den Tagliamento zurückgegangenen italienischen Armee vorstoßen.) Zur Sicherheit sind darum alle zwischen dem Ssonzo und dem Stilfser Joch über die Grenze führenden fahrbaren Wegeverbindungen gesperrt, sodaß, ohne deren Niederkämpfung, als Umgehungswege nur mindere, für Feldgeschütze ausnahmsweise benutzbar zu machende Wege und Gebirgspfade in Betracht kommen. Die Straßen über das Stilfser Joch und den Tonalepaß sind zurzeit zwar nicht gesperrt, aber mit Demolierungsminen versehen, sodaß ihr Betreten im Kriegsfall nicht ratsam erscheint. Auch bei Bormio und bei Edolo sind Batteriestellungen vorbereitet, und bei Ponte di Legno ist zur Sperrung der Tonalestraße ein Fort im Bau.

Chiesetal. Die aus den Judikarien und aus dem Val di Ledro durch das Chiesetal und längs dem Westufer des Idrosee's führenden Fahrstraßen werden durch die Befestigung bei Rocca d'Anfo gesperrt. Diese liegt auf den Felsabhängen des Monte Censo, reicht bis zum Ufer des Sees, wurde 1803 bis 1814 nach und nach ausgebaut und in den achtziger Jahren erneuert.

Etschtal. Die durch das Etschtal führenden Kommunikationen, zwei Straßen und eine Eisenbahn, werden durch die in den Fels eingebaute sehr starke Sperre von Rivoli-Ceraino geschützt. Die Befestigungen sind seit 1866 nur zum Teil umgebaute, kasemattierte Sperrwerke mit sehr starker Armierung.

In dem Raume zwischen der Etsch und dem Kreuzberg sind mehrere Gruppen von Befestigungen, die die aus den Sammelräumen des österreichisch-ungarischen Heeres im Etsch- und im Eisacktale in die venezianische Tiefebene führenden fahrbaren Wegeverbindungen sperren und die für eine Truppenverfammlung und für Operationen nach Südosttirol günstig liegenden Teile des Astico-, Brenta- und Piavetales sichern. Es sind dies die Befestigungen im Val Leogra, die Anlagen von Arfiere-Astiago, des Brentatales und die von Cismone, Primolano-Jastro und Lamon. Die aus dem Tassa-, Grödner- und Abteitale, von Cortina d'Ampezzo und von Fiera di Primiero in den großen italienischen Sammelraum von Belluno-Feltre führenden Straßen werden im Cordevoletale durch die Befestigungen von Agordo gesperrt. Sie bestehen aus einer offenen, halbpermanenten Batterie, einem Geschützemplacement und aus einer permanenten, sehr starken Straßensperre mit Felskasematten. Der Umgehungsweg Fiera di Primiero-Agordo wird nächst der Grenze durch eine felbmäßige Batterie verteidigt.

Boite- und Piavetal: Lorenzago und Pieve di Cadore. Diese Befestigungen, die die aus dem obern Pustertal in das Boite- und das Piavetal führenden fahrbaren Verbindungen und den Übergang über den Mauriapass in das Tagliamentotal sperren, bilden einen gesicherten Sammelraum für Angriffe

auf das Pustertal oder auf einen befestigten Zentralpunkt für die Verteidigung des ganzen Cadoregebietes. Die Befestigungen bei Vigo-Lorenzago bestehen aus mehreren feldmäßigen und vorbereiteten Batterien sowie aus mehreren verteidigungsfähigen Unterkünften; die im Ansieitale nach Pieve di Cadore führende Straße soll durch ein auf dem Col Piccolo, nahe bei Vigo, sich zurzeit noch im Bau befindendes Fort gesperrt werden. Die Befestigungen bei Pieve di Cadore bestehen aus mehreren geschlossenen Fernkampfwerken, nahe bei Pieve und Berarolo aus zahlreichen, auf einem halbkreisförmig von der Piave zum Boitetal sich hinziehenden Rücken liegenden Geschützemplacements und einer Batteriestellung bei Berarolo.

Tagliamentotal. Die wichtige Kommunikation im Tagliamentotale (Eisenbahn und Straße) wird durch das Fort Dsoppo gesperrt, besteht aus mehreren auf einem 100 Meter hohen Felsblock liegenden umgebauten und neuen Batterien und aus einer Schanze. Östlich vom Tagliamento gab es bis jetzt keine Befestigungen. Die im Jahre 1905 unter der Annahme einer feindlichen Invasion über den Blöcken- und Kreuzbergpaß durchgeführten Alpinitruppenmanöver sollten die Verteidigungsbedingungen des in Frage kommenden Raumes feststellen und Anhaltspunkte für dessen fortifikatorische Verstärkung bieten.

Diese Manöver und die vom Chef des Generalstabes geleiteten Rekognoszierungen haben zur Verwirklichung des seinerzeit aufgestellten Reichsbefestigungsprojekts geführt; und zwar umfaßt es die Anlage eines permanenten Forts nahe bei Dspedoletto zur Sperrung des Tagliamentotales, den Bau von Befestigungen bei Forni-Avoltri zur Sperrung der aus dem Gailtale über das Tilliacher Joch und den Blöckenpaß in das obere Piave- und Tagliamentotal mündenden Wege, die Herrichtung von Geschützemplacements bei Pontebba sowie eines permanenten Forts bei Chiufasorte zur Sperrung des Fella- und Raccolanatales. Die aus dem Sfonzotal über die Grenze führenden fahrbaren Verbindungen sollen durch je eine Sperrbefestigung bei Stupizza, Cividale Manzano gesperrt werden, und endlich ist noch die Errichtung eines Brückenkopfes bei Latisana geplant. Palmanova, seit 1883 aufgelassen, aber noch verteidigungsfähig, dient als Depotfestung und besteht aus mehreren bastionierten Fronten mit Hindernisgraben und ungedecktem Mauerwerk.

Résumé. Die italienischen Befestigungen sind teils reine Sperrbefestigungen mit defensivem Charakter, wie Rocca d'Anfo, Val Leogra, Agordo, teils stellen sie fortifizierte Sammelräume für Offensivoperationen (Arstiero-Astiago, Primo-lano, Jastro-Lamon), teils Manöbrierräume für die Grenzverteidigung dar (Vigo-Lorenzago-Forni, Avoltri-Pieve di Cadore). Die Sperrung der Wegeverbindung erfolgt direkt bei Talengen mit ausgesprochenem Defilécharakter, indirekt durch Bestreichung aus Enfilierbatterien (bei Arstiero und Agordo). Die Befestigungen bestehen gewöhnlich aus einem sich im Tale befindenden Sperrwerk und einem Kampfwerk, das, dominierend liegend, die gegnerische Artillerie

fernhalten soll. Der fortifikatorische Charakter der Befestigungen entspricht den modernen Anforderungen nicht, da sie kasemattierte Werke mit vertikalem (ungedecktem) Mauerwerk (Rocca d'Anfo, Rivoli, Osoppo) sind, teils Werke mit offenem Wall, teils nur verstärkte feldmäßige Anlagen. Fortifikatorisch am stärksten sind die Befestigungen von Ugordo und die des Val Leogra; sehr stark armiert sind die Werke von Rivoli—Cerano.

Zahlreiche, militärischen Interessen dienende Kommunikationsbauten in der Nähe der vorbereiteten Batteriestellungen, vielfache Demolierungsminenanlagen an den größeren Kunstbauten, deren Wiederherstellung sehr schwierig und zeitraubend ist, ergänzen die Verteidigungsmaßnahmen. Für die Verteidigung der nicht gesperrten Umgehungswege der Befestigungen verfügt Italien in den Alpini über Truppen, die mit dem Hochgebirge vertraut sind.

### B. Die Befestigungen an der österreichisch-ungarischen Grenze

Der besetzte Raum von Tarvis. Tarvis, gegenüber dem italienischen Grenzvorsprung an der Fella gelegen, hat als Kommunikationsknoten eine besondere Bedeutung. Vom mittlern Tagliamento und von Udine führt eine Straße durch das Fellatal und eine Eisenbahn über Tarvis ins Drautal nach Villach, als kürzeste Verbindung mit Wien, eine andre Straße über den Predilpaß ins Sonzotal oder über Wurzen ins Savetal nach Görz und nach Laibach, Flanke und Rücken der dort aufmarschierten österreichisch-ungarischen Streitkräfte bedrohend. Durch die Befestigungen bei Tarvis werden die italienischen Einbruchslinien über die Karnischen Alpen gesperrt und für den von österreichischer Seite etwa geplanten Einmarsch und Nachschub offen gehalten. Die Befestigungen bestehen aus den in den letzten Jahren nach modernen Grundsätzen erbauten permanenten Sperren Flitsch—Raibl und Fort Hensel. Die Sperren sind als Fernkampfwerte und Straßensperren organisiert. Die Fernkampfwerte enthalten je mehrere Geschütze unter Panzer. Die Sperre Flitsch besteht aus dem Fernkampfwert Fort Hermann, der Straßensperre Flitscher Klause und dem alten Fort Predil. Die Sperre Raibl setzt sich zusammen aus dem Fernkampfwert Batterie Predilsattel und dem Sperrwert Raibler See. Die Straße und die Eisenbahn im Fellatal werden durch das Panzerwert Fort Hensel gesperrt.

Tirol. In der vorspringenden Lage Südtirols liegt eine Gefährdung durch stark umfassende Angriffe aus dem Venezianischen und eine sehr wirksame Bedrohung des Rückens und der langen durch das Puster- und Drautal führenden Verbindungen des Verteidigers.

Die Etschtalstraße, die Chiufa Veneta, eine seit alter Zeit von aller Art Kriegsvolk betretene Straße, ist auch heute noch der Mittelpunkt des Verkehrs und militärischer Operationen. In ihr gewinnt der Raum um Trient für die Verteidigung besonderen Wert; hier mündet die Mehrzahl der ins Etschtal auslaufenden italienischen Einbruchslinien. Es wird dadurch zum Zentralpunkt der Verteidigung Südtirols. Die Festung Trient ist eine nach modernen

Grundsätzen erbaute Lagerfestung. Die fortifikatorisch sehr starke Südfront, der die Absperrung des Etschtals obliegt, besteht aus modernen großen Panzerwerken bei Matarello und Romagnano, einer ältern Talsperre bei Balsorda und einem die Stadt beherrschenden Turmfort. Die Ostfront sperrt die aus der Val Sugana und dem Afticotale führenden Kommunikationen, besteht aus der Talsperre bei Civezzano (mehrere Batterien) und den Batterien nordwestlich von Vigolo-Battaro. Die Westfront sperrt die aus dem Sarcatale führende Straße durch ein kasemattiertes älteres Sperrwerk bei Cadine und durch mehrere Batterien. Die Nordfront deckt durch zwei ältere Werke und eine Batterie die Stadt; ein Reduit ist nicht vorhanden. Die Festung bietet Unterkunft für eine Infanterietruppendivision und ist mit Verbindungs- und Vorfeldbeleuchtungsmittein reichlich ausgestattet.

Die aus dem italienischen Manövrierraum Pieve di Cadore-Vigo-Lorenzago in den für die Verteidigung des Pustertales sehr geeigneten Raum von Bruneck-Silian mündenden fahrbaren Verbindungen werden durch die Sperren Sexten (Fernkampf- und Sperrwerk), Landro, Plägwiese gesperrt. Sie bilden mit den sich im Pustertal befindenden Garnisonen einen Verteidigungsabschnitt.

Zur Verteidigung der aus den italienischen Sammelräumen an der Piave und der Brenta in dem Raume Cortina-d'Ampezzo-Lavarone über die Grenze führenden Straßen dienen die Sperren Tresassi wie bei Pieve, Moena, Panaveggio, die durch eine mit vielen Kunstbauten versehene Chaussee verbunden sind, und aus den Werken bei Levico. Diese Befestigungen bestehen aus modernen Panzerwerken mit starker Armierung. Die Trennung in Fernkampf- und Sperrwerke ist überall ausgesprochen.

Die auf beiden Seiten des Gardasees in das Sarcatal führenden Wege sowie die Talstraße des Val di Ledro und des Val Loppio werden durch die Befestigungen von Riva gesperrt. Sie bestehen aus einer Straßensperre, mehreren im Jahre 1900 erbauten Batterien, einer den See beherrschenden Küstenbatterie und einer Schanze.

Die Westgrenze Tirols wird durch die Sperren Lardaro, Strino, Gomagoi, Nauders gesperrt.

Die Verteidigung Westtirols wird dadurch erleichtert, daß nur drei fahrbare Kommunikationen hindurchführen. Zur Absperrung einiger für Infanterie gangbarer Umgehungswege ist die Anlage mehrerer Batterien im Val di Sole, Val Sarca und Val di Daone geplant. Die schon erwähnten, im Jahre 1905 im Sulzbergischen abgehaltenen größern Gebirgsmanöver sollen für den Bau dieser Batterien einige wichtige Anhaltspunkte gegeben haben.

Auch die Westfront weist in ihren Sperren eine Gliederung in Fern- und Nahkampfwerke auf; nur Gomagoi und Nauders haben den Charakter von Defensionskasernen. Sie sind ältern Stils, haben ungedecktes Mauerwerk und wurden in den letzten Jahren nur teilweise erneuert, sind deshalb von fortifikatorisch schwächerem Typ.

Résumé. Das Befestigungssystem an der österreichisch = ungarisch-italienischen Grenze entspricht dem Bestreben Italiens, einerseits Flanke und Rücken einer in der venezianischen Tiefebene operierenden Armee vor Unternehmungen aus Tirol und Kärnten zu schützen, andererseits befestigte Sammel- und Manövierräume für Angriffe auf Tirol, das seit jeher Gegenstand seiner nationalen Wünsche war, zu gewinnen.

Auf der österreichischen Seite bezweckt man die Festhaltung Tirols, und zwar gestützt auf die Befestigungen durch nur geringe mobile Kräfte, sowie die Sicherung der durch die Nähe der Grenze stark gefährdeten Verbindungen des Verteidigers von Tirol; durch die Kärntner Sperren soll die Sicherung eines im Görzischen zu bewirkenden Aufmarsches und die Ermöglichung einer Offensive aus dem Raume Villach-Tarvis durch das Feltal in die Flanke des italienischen Aufmarsch- und Operationsraumes gewährleistet werden.

Ihrem fortifikatorischen Charakter nach sind die österreichischen Befestigungen moderner und auch einheitlicher organisiert. Die Widerstandsdauer der italienischen Sperren wird darum geringer anzuschlagen sein. Die Fernkampfarmierungen der Befestigungen bestehen gewöhnlich aus vier bis acht Flachbahnkanonen in Panzerlafetten und aus zwei bis vier Steilfeuergeschützen in Panzerlafetten. Für den Nahkampf werden Schnellfeuerkanonen in Panzerlafetten oder Maschinengewehre verwandt. Gepanzerte drehbare Beobachtungsstände, heb- und versenkbare elektrische Vorfeldbeleuchtungsapparate von zwei bis vier Kilometer Lichtweite, unterirdische Telegraphenleitungen, optische und akustische Signalstationen dienen dem Aufklärungs-, Sicherungs- und Verbindungsdienst der Befestigungen. Die Stärke der Besatzung hängt von der Armierung ab; an Infanterie werden höchstens hundert Mann aus Truppen der 2. und der 3. Linie verwandt. Der Schwerpunkt der Verteidigung liegt in den mobilen Reserven.

Aus dieser kurzen Gegenüberstellung geht jedenfalls so viel hervor, daß durch die stark umfassende Form des nordöstlichen Grenzgebiets, Italien gegenüber Österreich-Ungarn schon von Haus aus in die Verteidigung gedrängt wird. Und was diese ungünstige Lage noch erhöht, das ist die Tatsache, daß infolge der mangelhaften Bahnverbindung nach dem Nordosten der Monarchie, wovon nachher noch weiter die Rede sein wird, die Mobilmachung und der Aufmarsch des italienischen Heeres so verlangsamt wird, daß an die erste Versammlung der Hauptmassen nur hinter dem Livenzaabschnitt, d. h. etwa vier Tagemärsche von der Grenze entfernt, gedacht werden kann.

Es liegt auf der Hand, daß diese mißliche Lage, in die unter Umständen die italienische Armee geraten kann, sogar die größten Sanguiniker in Besorgnis bringen mußte. Sie ist denn auch bei den jüngsten Parlamentsverhandlungen wiederholt dadurch zum Ausdruck gekommen, daß das Verlangen an die Regierung gestellt wurde, daß von dem von der Heeresverwaltung beantragten Extraordinarium von 200 Millionen, von dem wir vorhin berichtet

haben, neben den Ausgaben für Bewaffnung und Grenzbefestigungen ein ansehnlicher Betrag zur Vermehrung der Eisenbahnlinien nach dem nordöstlichen Aufmarschgelände verwandt werden müßte. Zum nähern Verständnis dieser Forderungen der Volksvertretung sei darauf hingewiesen, daß gegenwärtig für den Aufmarsch des italienischen Heeres folgende Bahnen zur Verfügung stehen: Turin-Mailand-Brescia-Verona, zweigleisig und sehr leistungsfähig mit mehreren Abzweigungen nach Tirano, Salò und Saprino; Turin-Pavia-Cremona-Mantua-Monselice, eingleisig mit zahlreichen Zweiglinien zu der zuerst genannten Strecke, vielen Ausweichegleisen, sehr leistungsfähig; Reggio-Neapel-Rom-Pisa-Spezia-Parma, streckenweise zweigleisig; Rom-Orvieto-Siena-Florenz-Pistoja-Bologna, zum Teil zweigleisig; Reggio-Taranto-Foggio-Terni-Peruggia-Florenz-Tenza, eingleisig; Brindisi-Bari-Foggio-Ancona-Rimini, eingleisig, jedoch der Beschießung von der See ausgelegt.

Die zuletzt genannten vier Linien sind jedoch infolge bedeutenden Gefälles (25 bis 27 Prozent), großer Stationsentfernungen, vieler Tunnels und sonstiger Kunstbauten, schwieriger Wasserversorgung im Sommer weniger leistungsfähig als die beiden andern Bahnen, und man kann die maximale Zuglänge auf fünfzig Achsen ansetzen. Durch den schon in Angriff genommenen Umbau der Strecke Pistoja-Bologna zu einer zweigleisigen Bahn und die Verlegung der Küstenbahnen landeinwärts und zwar von Lucca nach Aulla und Fabriano-S. Arcangelo werden sich diese Verhältnisse mit der Zeit allerdings verbessern. Von den Stationen Verona, Monselice, an die sich die eben genannten Linien von Parma über Mantua, von Bologna über Ostiglia oder über Ferrara und von Rimini über Ravenna-Ferrara oder über Borgoforte nach Verona anschließen, führen bis an den Livenzaabschnitt jedoch nur drei durchlaufende Gleise mit den Endpunkten Sacile, Motta und S. Stino, von der Livenza bis zur Grenze sogar nur zwei Gleise weiter, wenn sich auch in die Sammelräume am Alpenfuße mehrere Linien abzweigen, die jedoch für den Aufmarsch des Gros der Armee mehr oder weniger nicht in Betracht kommen.

Somit kommen in einer Entfernung von 100 bis 150 Kilometern von dem Aufmarschraume an der Livenza nur drei Gleise in Betracht, was sicherlich nicht als günstig oder ausreichend bezeichnet werden kann. Namentlich dann nicht, wenn man sich dagegen die aus dem Innern Osterreich-Ungarns nach der Südwestgrenze führenden Eisenbahnlinien ansieht. Hier sind vorhanden:

1. Die Südbahn über Graz-Lainbach-St. Peter-Monfalcone, bis hierher zweigleisig, Görz-Cormons mit Abzweigungen über Divacca nach Pola und über Rabresina nach Triest. Diese Bahn wird schon durch den gewöhnlichen Verkehr sehr in Anspruch genommen, es fahren auf ihr Züge von 100 Achsen und mehr. In die Südbahn münden ein: die Linie Budapest-Steinamanger-Graz, Budapest-Stuhlweißenburg-Ugram-Steinbrück, Ugram-Fiume-St. Peter. Diese Linien sind eingleisig, aber leistungsfähig wegen ihres guten und zahlreichen Materials.

2. Die Bahn Amstetten – St. Michael – St. Veit – Villach – Tarvis – Pontafel.
3. Die Puster- und Drautalbahnen Marburg–Villach–Franzensfeste.
4. Wien–Linz–Salzburg–Wörgl–Rovereto–Ula.
5. Villach–Kfling–Görz–Triest (mit Ausnahme der Strecke Feistritz–Bodbrdo, die zweigleisig ist) eingleisig.
6. Schwarzach–Böckstein–Tauernstunnel–Villach.

Mit diesen Hauptlinien stehen noch eine Reihe von Zweig- und Nebenlinien im Zusammenhang, die alle nur eingleisig sind. Für die Aufmarschtransporte des österreichisch-ungarischen Heeres gegen die italienischen Grenzen stünden somit zur Verfügung: in dem Raume Klagenfurt–Villach: drei Gleise, mit der Bahn Innsbruck–Brenner–Drautal sogar vier Gleise; in dem Raume Laibach–Görz fünf Gleise, die bei entsprechender Inbetriebnahme voll ausgenutzt werden könnten.

Somit könnte also die österreichisch-ungarische Armee auf mindestens acht Bahnlinien an der Grenze gegen Italien versammelt werden, was erklärlicherweise einen großen Vorteil bedeutet. In Zahlen läßt sich natürlich nicht genau ausdrücken, um wieviel sich durch diese günstigen Eisenbahnverhältnisse die Mobilmachung gegenüber dem italienischen Heer würde beschleunigen lassen. Nur die Vermutung kann mit der Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung ausgesprochen werden, daß das österreichische Heer dadurch einen Vorsprung von ein bis zwei Tagen erreichen dürfte. Ebenso wird sich nach erfolgter Mobilmachung die Versammlung der Armee um einige Tage schneller bewirken lassen, sodaß die Operationsbereitschaft auf österreichischer Seite insgesamt um drei bis vier Tage schneller vollzogen sein kann, als dies bei der gegenwärtigen Lage der Dinge bei dem italienischen Heere der Fall sein dürfte.

Die Presse in Italien hat die Vorschläge und Maßnahmen der Regierung, die sie zur Durchführung einer bessern Bereitschaft aller Glieder der Landesverteidigung entweder schon begonnen oder eingeleitet hat, so einstimmig wohlwollend begrüßt, daß sie es schwer begreiflich finden würde, wenn in Gaëta ein Abkommen auf Abrüstungsvorschläge getroffen sein sollte, das im Haag auf der Friedenskonferenz zur Sprache gebracht würde. Ein Krieg zwischen Österreich und Italien liegt ja gottlob vorderhand außerhalb jeder Wahrscheinlichkeit, aber trotzdem ist es nur begreiflich, daß Italien ernstlich daran denkt, die empfindlichsten Lücken seines Landesschutzes und seiner Wehrkräfte beizeiten durch eine Reihe zweckentsprechender militärischer Maßnahmen auszufüllen.

